

Okk. 71 / 10

Lady S.



Lass mich leben

In wenigen Tagen ist es ein Jahr her, seit wir uns kennenlernten. Du bist schon eifrig am Pläneschmieden für eine kleine Feier in engstem Kreis. Leider muss ich diese Pläne zunichte machen. Wir werden keinen Jahrestag feiern, noch nicht einmal den ersten!

Da ich einerseits feige bin und andererseits müde des ewigen Wiederholens, schreibe ich Dir diesen Brief. Hast Du Dir meinen ersten Brief an Dich so vorgestellt? Wohl kaum. Wie oft hast Du mich «gebeten», Dir einmal zu schreiben. Aber wie so vieles, kann man auch das nicht erzwingen. Dieser «sanfte» Zwang, den ich hinter fast allen Deinen Worten und Handlungen entdecken musste, ist es denn auch, der den Bruch verursacht.

So kann ich nicht mehr weiterleben. Jedemal, wenn ich etwas tun möchte, was mir Spass macht, muss ich erst überlegen, ob es auch ja Deinen Wünschen entspricht. Die ständige Angst vor bitteren Vorwürfen und hässlichen Szenen hat mich an den Rand eines Nervenzusammenbruchs gebracht. Zeitweise leide ich beinahe unter Verfolgungswahn. Nun ist es genug! Ich will frei sein. Ich muss frei sein, um wieder atmen zu können!

Deine stets wache Eifersucht auf alles und jedes ist unerträglich geworden. Deine nimmermüde Kritik hat mich seelisch zermürbt. Heute bin ich zu nichts mehr fähig. Weder zum Arbeiten noch zu einem harm-

losen Vergnügen. Viel tiefer kann ich nicht mehr sinken.

Ich kann mich nur noch ganz fallenlassen. Mich völlig in mich zurückziehen. Mich vom Leben abwenden. Der Körper würde zwar, eine leere Hülle, noch dahinvegetieren, aber leben — nein, leben kann ich das nicht mehr nennen.

Die einzig mögliche Alternative dazu ist das Leben selbst. Das vielfältige Leben mit all seinen Schönheiten. Und nicht nur mit seinen Widerwärtigkeiten. Mit all seiner Hoffnung. Und nicht nur mit seiner Verzweiflung. Mit all seinen Freuden. Und nicht nur mit seinen Aengsten.

In der gegenwärtigen Situation gibt es, mit wenigen Ausnahmen, nur noch die düstere Kehrseite für mich. Und da die Voraussetzungen durch Dich kaum geändert werden, so muss ich sie eben ändern! Indem ich aus meinem lichtlosen Käfig ausbreche!

Glaube mir, ich habe diese schwerwiegende Entscheidung nicht unüberlegt getroffen. So objektiv wie nur möglich habe ich Für und Wider gegeneinander abgewogen. Aufrichtig habe ich meine Gefühle durchforscht: die vermeintliche grosse Liebe ist tot. Ermordet durch Deine sinnlose und ungerechtfertigte Eifersucht. Nicht der leiseste Abglanz der so strahlenden, atemlosen Verliebtheit der ersten Monate hat überlebt. Dein grenzenloser Egoismus hat den Born der Zärtlichkeit verschüttet. Deine schroffe Selbstherrlichkeit die Freundschaft verstorben. — Nur eine schüchterne

Regung von Mitleid behauptet sich noch auf dem trostlosen Trümmerfeld.

Ja, ich habe Mitleid mit Dir, denn im Grunde bist Du so unendlich arm. Du kannst keine Liebe empfinden! Und mit allen Schätzen der Welt könntest Du dieses kostbarste Gut nicht kaufen: ein liebevolles Herz, mit dem allein man Liebe erwerben und erwecken kann.

Nun höre ich Dich empört protestieren. Sicher, für Dich war Deine Eifersucht immer ein untrüglicher Beweis Deiner Liebe. Und ich widerspreche Dir noch ein allerletztes Mal! Schon La Rochefoucauld sagte: «In der Eifersucht ist mehr Eigenliebe als Liebe.» Du siehst, ich befinde mich mit meiner Ansicht in illustrier Gesellschaft.

Doch was soll's. Ich mag nicht immer und immer wieder dasselbe sagen. Zwischen uns ist keine Verständigung möglich. Wir sprechen und sprachen nicht die gleiche Sprache.

Wenigstens muss ich mir keine grossen Sorgen machen. Dein unseliger Stolz wird es nicht zulassen, dass Du allzu lange leidest. Auch für unsere gemeinsamen Freunde wirst Du bestimmt die passende Erklärung finden. Ich war Deiner eben nicht würdig.

Erfüllst Du mir eine Bitte zum Abschluss? — Lass mich in Ruhe meinen Seelenfrieden wieder finden. Du gibst mir damit auch die Möglichkeit, die schmerzlichen Erlebnisse zu vergessen. Und die schönen ungetrüb in der Erinnerung zu behalten. Dafür danke ich Dir. SL

Sex und Liebe (Sex statt Liebe)

SEX heisst heute die Parole. Sex liest und hört man überall, in Zeitungen und Zeitschriften, auf Plakaten, im Kino und im Theater. Und «freie Liebe» ist das Passwort für ein hemmungsloses Sexualleben.

Ausgerechnet der Ausdruck «freie Liebe» wird dafür missbraucht. Missbraucht in doppelter Hinsicht: Erstens hat dieser Sexrummel nur wenig mit Liebe zu tun. Und zweitens ist die **Liebe frei**. — Wer könnte sie einsperren oder gar verbieten?

Uns geht diese «Befreiungskampagne» ja eigentlich nichts an. Wir brauchen keinen Trauschein, um körperliche Beziehungen zu legitimieren. Doch gerade auch bei uns wird Sex allzu oft mit Liebe verwechselt.

Woher kommt dieser verhängnisvolle Irrtum?

Ist es tatsächlich das Erstrebenswerteste, mit seinem Partner körperlich vereint zu sein? Seinen Sexualtrieb ausleben und be-

friedigen zu können? Ist das der Sinn des Lebens? Ist das Liebe? Was bleibt uns denn, wenn diese Seite des Partners keine Anziehungskraft mehr ausübt?

Nun, wenn irgendein Abhängigkeitsverhältnis besteht, ein gewisses Beschützergefühl da ist, dann kann man sich noch eine ganze zeitlang über das unvermeidliche Ende hinwegtäuschen.

Wenn ein solches Gefühl fehlt, die Verbindung nur auf Sex aufgebaut war, dann bleibt im besten Fall eine grosse Leere und im schlimmsten Ekel. Ekel vor der geringsten Berührung.

Ich bin nicht gegen Sex, er hat sicher seine Berechtigung. Aber Sex statt Liebe — da sage ich NEIN.

Für mich ist die körperliche Vereinigung mit dem geliebten Menschen die Krönung unserer Liebe.

Beim Sex befriedigt man seine Lust, raucht vielleicht noch eine Cigarette hinterher und dann — ja, dann möchte man an sich gern wieder seine Ruhe haben.

Wenn ich dagegen einen Menschen liebe, wirklich liebe, dann kann es mir vollauf genügen, ihn in meinen Armen zu halten. Ihn an meiner Seite zu wissen, seine körperliche und geistige Nähe zu fühlen, macht mich glücklich. Vielleicht — es muss nicht sein — vielleicht zündet irgendwann ein Funke. Er wird in diesem Fall kaum je in wilde Sexspiele ausarten. Es wird vielmehr ein wechselseitiges Sich-Verschicken und Aufgehen im geliebten Menschen sein. Nur wenn man liebt, kann man sich schrankenlos hingeben und so die höchste Erfüllung finden.

Ein solches gemeinsames Erleben schafft eine tiefe Verbundenheit. Eine Verbundenheit, die keine Worte braucht, um sich zu verstehen. Eine Verbundenheit, die Trennungen überdauert und Distanzen überbrückt. In eine solche Verbundenheit kann auch schwerlich ein anderer einbrechen und sei seine körperliche Anziehungskraft noch so gross!

Diese Art der körperlichen Vereinigung adelt die Liebe — Sex allein negiert oder erniedrigt sie. SL